



von Helmut Markwort

Von der Selbstverkleinerung der SPD können alle Parteien profitieren

Montag

Von wegen „Nikolaus – GroKo-Aus“! Die während der Kandidaten-Show angeheizte Kampagne endete auf dem Parteitag der SPD mit einem gähnenden Unentschieden. Die beiden neuen Vorsitzenden Esken und Walter-Borjans und der sie treibende Student Kühnert lernten schnell, dass eine große beharrende Gruppe von Genossen nicht verzichten will. Ein Teil sitzt in den Ministerien der Koalition und hängt an Posten und Wichtigkeit. Viele andere sind Abgeordnete und haben ausgerechnet, dass sie bei einer Neuwahl wegen der schrumpfenden Anhängerschaft nicht ins Parlament zurückkehren würden.

Wie krampfhaft die Partei Konflikte zukleistert, zeigte die Wahl der Vizechefs. Schon wegen der Geldnot hatte der Vorstand beschlossen, die Zahl der Stellvertreter von sechs auf drei zu reduzieren. Als sich aber eine Kampfkandidatur zwischen Minister Heil und Juso-Chef Kühnert abzeichnete, verließ die Delegierten schnell der Sparwille.

Um den Richtungsstreit zu vermeiden, sollte für beide ein Posten geschaffen werden. Damit waren es vier. Jetzt



Erst Sieg, dann Unentschieden Die neue SPD-Chefin Saskia Esken mit Vize Kevin Kühnert

stimmte der Frauenproporz nicht mehr. Zur Lösung dieses Problems wurde über Nacht die schleswig-holsteinische Landesvorsitzende Serpil Midyatli mobilisiert und tags darauf auch gewählt.

Der betrubte Schatzmeister muss also für fünf statt drei Vizes Büro und Personal finanzieren, genau wie für die in der Partei erstmalige Doppelspitze.

Mit Beschlüssen über eine Vermögenssteuer, mehr Schulden und Wegfall der Hartz-Sanktionen arbeiteten die Delegierten weiter an der Selbstverkleinerung der SPD.

Die anderen Parteien spekulieren schon auf den Zulauf verdrossener Wähler. Die Grünen können weiter von der SPD profitieren, CDU und CSU bieten sich Mitte-Wählern an, und bei den Linken wartet Oskar Lafontaine auf einstige Anhänger.

Sogar die FDP kann darauf hoffen, dass wegen der demonstrativen Gerhard-Schröder-Verachtung auf dem Parteitag einige Wähler zu ihr wechseln.

Dienstag

Die brutale Tötung eines Feuerwehrmanns in Augsburg hat wieder einmal die Diskussion darüber belebt, wie über die Herkunft von Tätern informiert wird. Zeugen hatten von Sinti, Roma oder Osteuropäern gemutmaßt. In ersten Berichten wurde der Haupttäter als 17-jähriger Augsburger beschrieben. Daran ist richtig, dass er in Augsburg geboren ist. Zu seiner Biografie gehört aber auch, dass der polizeibekannt Täter neben der deutschen auch die türkische und die libanesische Staatsbürgerschaft besitzt.

Auf der Pressekonferenz über den Tathergang wählte der Leiter der Kriminalpolizei über die sieben Tatverdächtigen eine abstrahierende Formulierung. Er

zählte auf, in der Gruppe gebe es sechsmal die deutsche Staatsbürgerschaft, einmal die italienische, fünfmal die türkische – oder die Eltern seien Türken – und einmal die libanesische Staatsbürgerschaft.

Die Opfer, die Hinterbliebenen und alle Bürger haben ein Recht auf gründliche Information.

Mittwoch

Ein Freund bittet um Rat. Er will einem Menschen, der ihm wichtig ist, ein Buch schenken oder auch zwei. Die Absicht ist lobenswert, aber eine hilfreiche Beratung schwierig, da ich weder die Bibliothek noch die Vorlieben der zu beschenkenden Person kenne. Mein



Leser voller Leidenschaft

Denis Scheck schwärmt von seinen 100 liebsten Büchern

Ausweg: Ich empfehle ein Buch über Bücher. Der Literaturkritiker und -liebhaber Denis Scheck hat ein Buch über die seiner Ansicht nach 100 wichtigsten Werke der Weltliteratur geschrieben. Er hat es „Schecks Kanon“ betitelt.

Enthusiastisch, verliebt und einfühlend rühmt er die Bücher, die ihm gefallen. Seine Begeisterung mag besonders jene verblüffen, die sich beim Namen Scheck vor allem an seine temperamentvollen Verrisse in der ARD erinnern.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.